

geführt hat und zu den heftigsten Kulturanstößen, die die Welt überhaupt erschüttert haben. Und andererseits doch — ein dummer Kerl, der deutsche Michel! Eine Bewertung, die er seinem apolitischen Sinn zuzuschreiben hat. Dumm, gutmütig und — in beinahe lächerlichem Widerspruch zu dem berühmtesten „furor teutonicus“ — gemütlich, ein Wort, bei dem leider durch starke Abnutzung sein Ursprung von und sein Zusammenhang mit dem „Gemüt“ vergessen wurde. Die Gemütlichkeit aber ist ein so rein deutscher Wesenszug, daß jeder Versuch einer Uebertragung des Begriffes in fremde Sprachen immer an psychologisch tief begründeten Schwierigkeiten scheitern muß. Denn

„ . . . Gemüt hat nur  
Der Deutsche, er wird gemütlich bleiben  
Sogar im terroristischen Treiben“

wie Heine so ahnungsvoll singt, wenn auch selbst er in den Schlußversen dieser hübschen „1649—1793—? ? ?“ überschriebenen, historischen Reminiscenz, bei der die drei Fragezeichen mittlerweile durch das Jahr 1918 überholt wurden, das deutsche Gemüt noch unterschätzt hat. Zu dem von ihm antizipierten Schluß:

„Hoch auf dem Bock mit der Trauerpeitsche  
Der weinende Kutscher — so wird der deutsche  
Monarch einst auf den Richtplatz kutschiert  
Und untertänigst guillotiniert“

ist es nicht gekommen, weil der deutsche Monarch zu der deutschen Gemütlichkeit offenbar doch nicht das rechte Vertrauen besaß.

Eine so maßvolle, freilich auch ideen- und pathoslose Revolution hat zum Unterschied von dem von seiner Loyalität so durchdrungenen Engländer und dem auf seine, die ganze Welt befruchtende Zivilisation so stolzen Franzosen nur der als Barbar stigmatisierte Deutsche fertiggebracht, dieser Mischling aus Problematik und Mystik, dem es zum Verhängnis geworden ist, daß die Reformation alle Kräfte absorbiert hat, die einer politischen Revolution hätten dienen sollen.

Aber was ist denn nun dieses deutsche Wesen, „an dem noch einmal mag die Welt genesen“? Uebrigens „mag“ und nicht „soll“, wie leider oft irrtümlich und nicht ganz glücklich zitiert wird. Was es nicht ist, das wissen wir alle! Da „nicht eigentlich redet der Mensch, sondern in ihm die menschliche Natur“, so bestätigt Goethes „Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist“ wiederum die mangelnde werbende Kraft des deutschen Wesens und der deutschen Sprache. Und die Sprache ist ja die reinste Aeüßerung der Volksseele. Wie sollten die Grazien sich auch nicht schauernd abgewendet haben von einem Volk, das „eine Liebenswürdigkeitslehre als vom Teufel“ bezeichnet! Vielleicht liegt hier ein bewußter Verzicht, weil nämlich „Deutsch sein heißt, eine Sache um ihrer selbst willen tun“. Wir wollen weder verführen noch verlocken — gewiß ein höchst ethischer, wenn auch etwas gar asketischer Gedanke — und wir haben das Verführen und Verlocken so lange verschmäht, bis die Fähigkeit dazu in uns verkümmert ist, wie ein unbenutztes körperliches Organ.